

Tagebuch von Hans-Ueli Flückiger

Südamerika

August 2009

Inhaltsverzeichnis

Samstag, 1. August 2009: Sucre (Bolivien)	2
Sonntag, 2. August 2009: Sucre	2
Montag, 3. August 2009: Sucre	3
Dienstag, 4. August 2009: Sucre	3
Mittwoch, 5. August 2009: Sucre	4
Donnerstag, 6. August 2009: Sucre	6
Freitag, 7. August 2009: Sucre	6
Samstag, 8. August 2009: Sucre	7
Sonntag, 9. August 2009: Sucre, Tarabuco	8
Montag, 10. August 2009: Sucre	9
Dienstag, 11. August 2009: Sucre	9
Mittwoch, 12. August 2009: Sucre	10
Donnerstag, 13. August 2009: Sucre	11
Freitag, 14. August 2009: Sucre	12
Samstag, 15. August 2009: Sucre	12
Sonntag, 16. August 2009: Sucre	12
Montag, 17. August 2009: Sucre	12
Dienstag, 18. August 2009: Sucre	13
Mittwoch, 19. August 2009: Sucre	13
Donnerstag, 20. August 2009: Sucre	13
Freitag, 21. August 2009: Sucre	14
Samstag, 22. August 2009: Sucre	14
Sonntag, 23. August 2009: Sucre, Jotala	14
Montag, 24. August 2009: Sucre	14
Dienstag, 25. August 2009: Sucre	15
Mittwoch, 26. August 2009: Sucre	15
Donnerstag, 27. August 2009: Sucre	16
Freitag, 28. August 2009: Sucre	16
Samstag, 29. August 2009: Sucre	16
Sonntag, 30. August 2009: Sucre – Potosí, 175 km, max. 4'151 m.ü.M	17
Montag, 31. August 2009: Potosí – Oruro, 371 km, max. 4'321 m.ü.M.	18

Die Positionsangaben beziehen sich auf den Ausgangsort am Morgen, somit kann mit Google Earth der genaue Platz angezeigt werden.

*Ort = wild gezeltet, nächster Ort

Wechselkurs:

100 Bolivianos = ca. sFr. 15.50

Samstag, 1. August 2009: Sucre (Bolivien)

S 19°02,298' W 65°14,935', 2'852 m.ü.M.

Wie üblich „ausschlafen“, wobei ich zwischen Mitternacht und halb Zwei spanische Verben „gebüffelt“ habe. Irgendwann weiss ich nicht mehr, wie ich mich drehen soll, zu lange im Bett liegen ist nicht mein Ding, aber wenn man *krank* ist, ist schlafen sicher die beste Medizin. Diese Nacht habe ich zwei Zwiebeln gehackt und aufgelegt, mit dem Erfolg dass das Tuch zu klein war und ich zwei Mal neu verpacken musste.

Ich habe den Wunsch geäussert dass mein Bett frisch angezogen wird, kein Problem. Die 23 jährige Maura kümmert sich sofort darum. Dass Kajütenbetten nicht ideal zum Betten sind ist mir klar, speziell das obere Bett. Dass sie aber mir den (sauberen) Stiefeln hinaufklettert und auf dem Leintuch, speziell im Kopfbereich die Stiefel poliert, dass stört sie anscheinend nicht. Voraussichtlich hat ihr auch niemand gesagt, dass dies nicht optimal sei. Aber der nächste Schläfer im oberen Bett legt den Kopf ja auf das Kissen und weiss von nichts – und ich habe es ja auch nur so nebenbei gesehen.

Mittagessen wieder einmal auf den Balkonen, das Fleisch ist einfach Spitze! Bettina aus St. Gallen ist zurück in der Jugi, sie hat eine Woche Praktikum auf dem Lande gemacht, so schnell vergeht die Zeit. Sie ist voll von Flohstichen, welche sie in der letzten Nacht aufgelesen hat.

Schon bald wieder ins Bett, wobei ich um 21 h nochmals aufstehe, um das Tagebuch zu schreiben und den letzten Monat abzuschliessen. Die Zeit vergeht wie im Fluge. Schon bald bin ich einen Monat in Bolivien, die Aufenthaltsverlängerung könne aber problemlos um jeweils weitere 30 Tage verlängert werden.

Wirkliche 1. August Stimmung kommt nicht auf, auch wenn es hier überall knallt. Der 1. August ist hier ebenfalls ein Feiertag, es wird der Pachamama, der Mutter Erde, gedacht.

Sonntag, 2. August 2009: Sucre

Idiotische Gesetze gibt es nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Chile. Fernando hat mir mitgeteilt, dass sie die Route ändern müssen. Da sie in einem Zollfreigebiet wohnen haben sie an ihren unversteuerten oder reduziert versteuerten (weiss ich nicht) Motorrädern rote Nummern und dürfen nicht über die innerchilenische Grenze von der I. in die II. Provinz. Wenn Sie jedoch nach Bolivien ausreisen, dann dürfen sie von Bolivien in die II. Provinz einreisen. Ich glaube einmal jährlich erhalten Sie eine Genehmigung für eine Einreise in die anderen Regionen.

Bettina begleitet mich zum Mirador, wir geniessen die Sonnenstrahlen, den Salat mit dem Hamburger und die Jugos. (Wenn ich hier so Jugos lese, das ist kein Schimpfwort, sondern ein feiner Fruchtsaft.)

Montag, 3. August 2009: Sucre

Zum guten Glück hat es viele nette und gute Restaurants, so dass es mir nicht langweilig wird, auch heute ist das Essen in der „La vieja bodega“ gut. Bei Christoph habe ich eine gesunde Teemischung gekauft, im Café in der Nähe des Hostals nochmals einen Jugo für 4 Bol. getrunken. Ich glaube dies ist das günstigste Angebot, bei gleicher Grösse und Qualität variieren die Preise zwischen 4 und 10 Bol.

Am Abend haben Máx und ich an meinem spanischen Tripreport weiterübersetzt. Sein Schulkollege hat mir seine Englischprüfung gezeigt und viele Fragen gehabt. Bei einigen Fragen war ich mir nicht sicher und habe einen jungen Deutschen gefragt, der sattelfest war. Es ging darum Fehler in Satzstellungen herauszufinden. Aber einen englischen Satz rausbringen, das können sie nicht, einfach erstaunlich, das Wissen wäre vorhanden.

Ein Rucksacktourist kommt herein und sucht ein Zimmer für 15 bis max. 20 Bol (sFr. 3.-), ich bezahle 45.-. Es war ein Genfer, ich habe aber nicht gefragt, wie man mit so einem Budget reisen kann. Er ist dann weiter auf Suche gegangen.

Dienstag, 4. August 2009: Sucre

Nachts habe ich mir überlegt, ob es wohl eine gute Idee ist bei offenem Fenster zu schlafen, es wird gegen den Morgen doch recht kühl. Ich werde den Arzt heute fragen,

Die Taverna der Alliance Française ist heute geschlossen, warum wohl? Angeschrieben ist nichts. Im danebenliegenden Grand Hotel haben wir bereits zwei Mal Pech gehabt, aber heute klappt es. Das Tagesmenü ist am Eingang nur ganz klein mit 28 Bol. angeschrieben, in der umfangreichen Karte ist es nirgends aufgeführt. Soweit ich sehe essen aber alle Gäste dieses. Wenig russischer Salat in Schinken eingewickelt, mit Randensalat garniert, eine reichhaltige Gemüsesuppe, aus Huhn, Rind und Schwein wähle ich Rind mit einem Spiegelei, Reis und Kartoffeln (meistens gibt es zwei Beilagen) und Salatgarnitur, zum Dessert eine Kuchenrolle mit kaltem Schlagrahm, Ich entdecke immer wieder neue, besuchenswerte Restaurants. Wenn mich das Packen nicht so abschrecken würde hätte ich schon lange das Hotel gewechselt, im Grand Hotel kostet das Einzelzimmer 140 Bol. und ist den Mehrpreis sicher wert. Aber ich weiss ja nicht, wie lange ich noch in Sucre bin.

Als Erstes spaziere ich zur Emigration um meinen Aufenthalt um weitere 30 Tage verlängern zu lassen. Leider ist genau heute Nachmittag eine Besprechung und darum geschlossen, aber Morgen ist ja ein weiterer Tag...

Im Hospital Santa Barbara hat mich heute einen englischsprechenden Arzt behandelt. Nach einem längeren Gespräch mit Untersuch einigen wir uns auf ein Röntgenbild und einen Bluttest, Bezahlen muss ich im Notfall und mich dann ans andere Ende des riesigen Gebäudes begeben. Ich gehe davon aus, dass dies früher ein Kloster mit integriertem Krankenhaus war und später umgenutzt wurde. Ein Angestellter hat ein Overall mit „HSB 450 años“. Alle Untersuchungsräume sind von einem der drei Innenhöfe her erreichbar. Bei eisiger Kälte im Bett ins Röntgen gebracht zu werden scheint mir wenig verlockend. Vor dem Röntgen sitzen mehrere Leute, so suche ich das Laboratorium. Dort treffe ich Wolfgang, ein ehemaliger Entwicklungshelfer der hier wohnt. Wir beiden werden am Schalter prompt abgefertigt, er macht seinen Bluttest und geht zum Röntgen. Ich warte sicher 20 Minuten, nichts passiert. Ein Arzt meint, ich solle zuerst zum Röntgen. Also warte ich dort, ein weissgekleideter Mann meint nach einiger Zeit, ich solle zuerst zum Bluttest, da ein Notfall am Röntgen sei. Dort werde ich sofort hereingebeten, die Sekretärin habe doch gesagt, es

warten zwei Männer. Entschuldigungen, das Blut ist schnell abgezapft. Alles sieht einfach, aber sauber aus, ich denke dass hier nahe an europäischen Standards gearbeitet wird. Es wird mit weniger Hilfsmitteln gearbeitet, es gibt keine Beschriftungsetiketten, es wird von Hand angeschrieben.

Das Röntgen ist unkompliziert, das Gerät dürfte einer neuen Generation entsprechen. Als ich gehen will, schaut der Röntgenarzt meine Verordnung an und meint, dass auch eine Gesichtsaufnahme verordnet sei, ich diese aber nicht bezahlt habe. Das ist bis anhin niemandem aufgefallen. Die Kasse in der Nähe ist bereits geschlossen, es ist ja in der Zwischenzeit gut 18 h und eigentlich ist jetzt alles geschlossen. Das Laboratorium hat auch eine Kasse, dort kann ich bezahlen. Also zurück ins Röntgen, die zweite Aufnahme. Und schon habe ich die beiden Bilder, wenn es läuft, dann läuft es. Nach kurzem Warten erhalte ich auch meinen Blutbericht.

In der Stadt ist ein Riesenchaos, alles ist abgesperrt und wurde zur Fussgängerzone. Es soll ein Umzug stattfinden, aber ich gehe doch lieber nach Hause. Am Donnerstag ist Nationalfeiertag, ob das bereits Vorfreuden sind. Endlich finde ich meinen Micro, zum ersten Mal ist es einer der legendären Dodge's. Man spürt die Kraft dieser alten Amerikaner, und Platz hat es auch. Wobei ich die gute Idee hatte dem Bus etwas entgegenzugehen, da der erste randvoll war. So erwische ich einen fast leeren Bus, der aber 50 m später auch überquillt, aber ich habe meinen Sitzplatz. Ich habe erfahren, dass die Busse den Fahrern gehören und diese beim Kauf eine Linie zugeteilt erhalten. Es gibt keine Tickets, jeder bezahlt 1,5 Bol, Schulkinder 20 Cent. Eine Abrechnung wäre gar nicht möglich.

Ich entscheide mich im Café noch einen Jugo zu geniessen. Mein „Stammtisch“ in der Ecke am Fenster ist noch nicht abgeräumt, so setze ich mich an den Tisch daneben. Ich bin der einzige Gast im Restaurant. Der Frühlingsalat spricht mich an. In den letzten Tagen habe ich mich nur vom Mittagessen, Früchten und Jugos ernährt. Leider gibt es heute keinen Salat, aber eine Kräuteromelette tönt auch gut. Dass fast mehr Pommes Frites als Omelette auf dem Teller sind, entspricht der hiesigen Gepflogenheit. Ich kann essen und mein Tagebuch nachführen. Als ich nach einer Stunde das Café verlasse ist der Nebentisch immer noch nicht abgeräumt, in dieser Zeit dürften etwa noch drei Paare gekommen sein.

Mittwoch, 5. August 2009: Sucre

Um 11 h findet die Ehrung und Verabschiedung der etwa 20 deutschen Voluntarios statt, welche ein Jahr hier verbracht haben, Studenten und weniger Studentinnen von 18 – 23 Jahren. Ich bin eingeladen, somit ändert sich mein Tagesprogramm.

Zuerst in die Klinik und dann zurück. Leider ist heute Vormittag der gewünschte Arzt nicht dort, ich solle um 13 h wieder kommen. Wir einigen uns, dass ich knapp vor 14 h komme, da der Arzt erst dann mit der Arbeit beginnt.

Also gehe ich zur Emigration, heute wird sogar gearbeitet. Der Beamte zeigt mir, welche Pässeiten und das Einreiseformular ich kopieren muss. Der Copyshop ist nur über die Strasse, 0,5 Bol. kosten zwei Kopien. Ich frage den Beamten, warum ich nur dreissig Tage erhalten habe, er weiss keine Antwort, dafür erhalte ich jetzt weitere 60 Tage – und das erst noch gratis!

In der Stadt ist ein Riesenchaos, da der ganze Innenbereich abgesperrt ist, der Umzug der Schüler, Lehrer, Verwalter, Angestellte und weiss ich was sonst noch findet statt. Die Armeemusik spielt in weissen Uniformen, wobei Bolivien doch keine Marine hat, ausser ev.

auf dem Titicacasee. Viele Kinder haben historische Uniformen an und versuchen sich in einem angedeuteten Stehschritt.

Ich entscheide mich für ein Taxi, keine Ahnung wo ich „meine“ Micros finde. Ein Micro schneidet dem Taxi den Weg ab, das erste Mal erlebe ich dass sich der Taxi- und der Busfahrer sich gegenseitig behindern, bis jetzt habe ich den Verkehr immer sehr rücksichtsvoll empfunden.

Das Hostal ist herausgeputzt, einige der Voluntarios erscheinen in Sommeranzügen, diese haben massgeschneidert etwa 800 Bol. gekostet. Erstaunlich, was da für Ehrengäste anwesend sind: Ein ehemaliger Generalstabschef (ist der Onkel von Arturo, dem Hostalmanager), zwei Dreisterngeneräle, der ehemalige Gesundheitsdirektor von Sucre, der zweit- und dritthöchste Beamte der Provinz Sucre und weitere. Zuerst werden die Ehrengäste einzeln vorgestellt. Das sei absolut wichtig, dann wird die Nationalhymne ab CD gespielt, der Gesang ist echt, die kann hier jeder auswendig, nicht ganz vergleichbar mit der Schweiz. Das letzte Mal habe ich sie an der politischen Kundgebung an der Plaza gehört, als plötzlich alle Gäste im Restaurant gestanden sind. Einige Ansprachen, die Ehrengäste überreichen den Voluntarios ein spezielles Abzeichen – und wir können zum Apéro übergehen. Für mich eine schöne Begegnung.

Der Klinikeingang ist gesperrt, es wird ein Gerüst aufgestellt. Wie finde ich wohl hinein? Ein Arbeiter weist mir den Weg, aber ich komme nicht in den Innenhof, also in die anderer Richtung, Im Spital kämpfe ich mich in den vierten Stock vor, eine Schwester erbarmt sich meiner, einen Stock tiefer gibt es einen Durchgang. Alles ist verwinkelt, vieles ist beschriftet, aber kein Eingang. Um 13.50 bin ich am Schalter, hier kostet der Untersuch 20 Bol., im Notfall waren es nur 15. Der Arzt ist ein älterer Herr mit Mundschutz. Irgendwann begreift er, dass es nichts nutzt wenn er lauter spricht, hinter dem Mundschutz wird es nicht deutlicher, er nimmt ihn ab. Der gestrige, englischsprechende Arzt war wohl eine einmalige Ausnahme. Lange betrachtet er die beiden Röntgenbilder, er untersucht mich und diagnostiziert eine chronische Nebenhöhlenentzündung und eine chronische Bronchialentzündung. Mit Hustensirup solle ich aufhören, ich erhalte eine neue Verschreibung: Während drei Tagen muss ich mir je eine Spritze in den A... applizieren. 10 Tabletten Tsofarit muss ich jeweils um 7.00, 16 und 22 h einnehmen, 8 Tabletten Reconico ich 8 h und 20 h. Eines von sechs Sachets Muxtil muss ich um 9 und 19 h in kaltem Wasser aufgelöst trinken. Somit muss ich meinen Tag gut organisieren, so dass ich diese 7 oder 8 Applikationen nicht verpasse und immer das Richtige dabei habe. Da wären wir bei der Firma Wiegand mit den Medikamentendispensern an Grenzen gestossen, mehr als 6 Abgaben sind in der Schweiz eher unüblich. Ich solle am Freitagnachmittag wieder vorbeikommen, wenn ich ihn richtig verstanden habe, sollte ich dann gesund sein. Na ja, die Zeit spielt keine Rolle mehr, das Motorradtreffen habe ich eh verpasst. Der Arzt meint, dass ich viel Wasser trinken soll, aber keine Fruchtsäfte. Diese seien süß. Einer sagt kein Wasser mit Kohlensäure und ja keinen Zitronensaft, der andere meint speziell Zitronensaft sei ideal. Was soll man glauben?

Die Apotheke um die Ecke hat wieder ein Medikament nicht vorrätig. Für meine Bitte, dass ich für jedes Medikament einen Beipackzettel möchte, hat die Apothekerin kein Verständnis. Schlussendlich kriege ich doch zwei Zettel und für die 10 Tabletten die Kartonschachtel, wobei ursprünglich nur 15 Tabletten in der Packung waren. Hier werden die benötigten Medikamente abgeschnitten und nicht immer eine ganze Packung verkauft. Das Pulver finde ich nicht auf dem Rezeptzettel, oh, je, sie hat mir etwas Falsches gegeben!

In der empfohlenen Apotheke finde ich das fehlende Medikament, aber wie in der ersten arbeitet die Krankenschwester hier erst ab 16 h. Gerne hätte ich mir die Spritze indizieren lassen.

In meinem Zimmer schaue ich mir die Spritz mit der langen Nadel an, wie muss ich die wohl ansetzen? Und um welche Zeit? Ich packe Rezept, Ampulle und Spritze ein und gehe zur Apotheke um die Ecke, wo ich das Grippemittel gekauft hatte. 3,5 Bol kostet die Applikation durch die Apothekerin, so einfach kann das Leben sein!

Donnerstag, 6. August 2009: Sucre

Es ist Nationalfeiertag, der hat sich mit Knallern schon um Mitternacht angekündigt.

Der Staatspräsident, Evo Morales, kommt nach Sucre. Er wird von vielen nicht gerne gesehen, Gegendemonstrationen sind angekündigt.

Im Fernsehen sieht man nur lächelnde und winkende Leute, es wird geklatscht. Die Militärparade brilliert durch einen Stechschritt, welchen voraussichtlich nicht einmal die Preussen so perfekt beherrschten. Da Bolivien weder Panzer noch sonst etwas Eindrückliches vorzuweisen hat sehe ich nur Fusstruppen.

Ich erfahre nachher, dass die Polizei grossräumig abgesperrt und unfreundliche Spruchbänder nicht zugelassen hat. Der Kommunist Morales mag keine negativen Meinungen. In seiner Ansprache höre ich die bekannten Durchhalteparolen, es dauert halt etwas länger. Jeder bestätigt mir, dass ausser Versprechungen noch wenig passiert ist, ausser dass vieles Funktionierende verstaatlicht wurde – und nun viel teurer kaum mehr funktioniert. Von den versprochenen Fabriken mit Arbeitsplätzen wurde noch keine einzige gebaut. Aber auch hier ist das Problem, das die Weissen in Santa Cruz nichts für die Indios gemacht haben, nun hat sich die Situation geändert. Es herrscht Wahlzwang, die nicht lesefähige Bevölkerung im Altiplano werde mit Geldgeschenken „motiviert“, Morales zu wählen.

Freitag, 7. August 2009: Sucre

Das Mittagessen geniesse ich mich mit Christoph in der Alliance Française. Er überlegt sich ob er hier in einer anderen Stadt eine ähnliche Apotheke eröffnen soll, hier habe man mit wenig Startkapital die Möglichkeit etwas aufzubauen – und wenn es nicht funktioniert ist der Verlust begrenzt.

Zweiter Besuch beim Lungenspezialisten, diesmal ist es sogar gratis. Zwei neue Medikamente sind Muster und ebenfalls gratis. Eine Woche dauere es bestimmt noch, ich solle am Montag wieder vorbei kommen.

Zum Nachtessen bin ich mit Wolfgang verabredet. Er ist ein 65 jähriger, ehemaliger Entwicklungshelfer. Als er mit seiner Frau zurück nach Deutschland ist, hat er sein Haus an bester Lage infolge der damaligen Krise weit unter dem Wert verkauft. Zuhause hat es nicht mehr geklappt, er hat sich getrennt und wohnt nun wieder hier mit einer jüngeren Bolivianerin, kroatischer Abstammung. Sie leitet die Ballettschule, die im neuen, grossen Haus untergebracht ist. Die Wohnküche ist imposant, zum Haus gehören zwei Innenhöfe. Er hat auch ein Gästezimmer und eine Wohnung zum Vermieten. So kann man hier gut leben. Wobei das Ganze teurer als erwartet wurde und das Geld nicht mehr reichlich vorhanden ist. Wolfgang ist der Ansicht, dass die Handwerker in Deutschland günstiger sind. Hier kosten

sie zwar wenig, was ein Deutscher in einer Stunde leiste, das brächten sie hier innerhalb Tagen nicht zu Stande.

Samstag, 8. August 2009: Sucre

Folgend mein Medicoctail, ich schaffe es nur die Medikamente korrekt einzunehmen, wenn ich den Wecker des Handys stelle:

07.00 h: Florestar (Pulver im Wasser auflösen)

08.00 h: Troferit (Pille) und Arliv (Sirup)

09.00 h: Niofen (Pille) und Recamisina (Pille)

12.00 h: Muxotil (Pulver im Wasser auflösen)

16.00 h: Arliv (Sirup)

19.00 h: Florestar (Pulver im Wasser auflösen)

20.00 h: Troferit (Pille) und Recamisina (Pille)

21.00 h: Niofen (Pille) und Arliv (Sirup)

Wenn das nicht hilft?!

Antibiotika erhalte ich momentan keine mehr. Beim ersten Besuch gab es eine Spritze, beim dritten Besuch 8 Pillen und beim vorletzten Besuch an drei Tagen eine Spritze.

Lange habe ich mich nun mit meiner Krankheit auseinandergesetzt. Die chronische Bronchialentzündung muss ich schon lange haben. Sandra hat mir bereits Ende April in Arrica Hustentabletten gegeben, Ely in Iquique hat mich mehrmals auf mein leichtes, aber dauerndes Hüsteln hingewiesen. Ich habe dem aber zu wenig Beachtung geschenkt. Nun bin Ich zum Schluss gekommen, dass in nun eine Heimreise zur vollständigen Genesung Sinn macht. Somit werde ich nach Absprache mit dem Arzt nach Buenos Aires fahren, dort das Motorrad einstellen und dann in die Schweiz fliegen. Vielleicht ergibt sich auch eine Möglichkeit, dass ich die Twin in Iquique im Zollfreigebiet länger einstellen kann. Jorge hat sich bereiterklärt entsprechende Informationen einzuholen. In werde nach Griechenland reisen, damit ich den Tercel zurückholen kann. Ich muss ihn im Frühling sowieso vorführen und ich habe dann im Winter ein Auto. Im Frühling bringe ich ihn wieder nach Griechenland – und dann könnte ich wieder abreisen. Wobei zu dieser Jahreszeit in BsAs Winter ist, kommt Zeit kommt Rat. Und sonst gibt es in Europa auch vieles, was ich noch nicht kenne. Wenn ich schon vom Tercel spreche, unglaublich wie viele Tercels als Taxis es hier hat, er heisst zwar anders. Etwa 1973 bin ich einen Volkswagen Variant gefahren, auch von diesem Modell hat es hier noch jede Menge.

Im Teatro Grande Mariscal habe ich mir die Aufführung des „Ballet folclorico de Sucre“ angeschaut. Amparo, die Frau von Wolfgang, ist die Inhaberin des Estudio de Danza Amparo Silva und baut jeweils eine Ballettgruppe aus Studenten auf. Es war ein abwechslungsreiches Programm mit vielen schönen Kostümen, aber auch Fantasiekostümen. Studenten besuchen das Ballett und haben jährlich die beiden Vorstellungen im grossen Theatersaal. Leider war das Theater nicht einmal zur Hälfte gefüllt, ein finanzielles Fiasko. Andere Jahre sei das Theater jeweils fast ausverkauft gewesen. Die Beleuchtung und Musikanlage muss separat installiert werden. Bei der Renovation vor einigen Jahren wurde von einem europäischen Staat mit einer Spende Beleuchtung und Musikanlage finanziert, mit der Zeit sei aber alles abhanden gekommen.

Der Taxifahrer hat oft, vor allem am Abend, die Frau und teilweise noch ein Kind dabei. Viele Toyotas sind gebraucht aus Japan importiert, das Lenkrad, Bremse, Kupplung und Gas werden auf die linke Seite versetzt, und schon ist das Auto auf Rechtsverkehr umgerüstet.

Etwas verloren sitzt man dann vor dem Tacho und staunt, wie einfach gewisse Anpassungen möglich sind.

Sonntag, 9. August 2009: Sucre, Tarabuco

Patricia, eine allein reisende Slowakin, welche in der Nähe von Stuttgart wohnt, hat mich gefragt, ob ich mit zum grossen Sonntagsmarkt nach Tarabuco mitkomme. Eigentlich hatte ich diese eineinhalbstündige Fahrt mit der Twin geplant, aber ich kann ja den Bus nehmen. Vielleicht bin ich ja nächsten Sonntag nicht mehr hier...

Um halb Neun fahren wir mit dem Taxi zum Bussammelplatz. Wir finden uns inmitten von Touristen. Bolivien ist eine absolute In-Destination. Franzosen haben drei Kinder dabei, ob Ferien in Bolivien günstiger als sonst irgendwo sind? Wenn der Flug einmal bezahlt ist, dann sicher. Der Bus wird so vollgepfertcht, dass zwei sogar stehen müssen. Zu lange möchte ich mit diesem nicht fahren, der Jahrgang ist eher etwas älter.

Bin ich schon so lange nicht mehr Auto gefahren, oder bewirkt der Fahrstil des Fahrers ein leichtes Unsicherheitsgefühl?

Tarabuco ist ein kleines Dorf, der Sonntagsmarkt ist weitherum berühmt. Für die Touristen werden einheimische (Made in China?) Kunsthandwerke, Kleider, Schmuck etc. verkauft. Ob wirklich alles aus Alpakawolle hergestellt wird, wenn daneben synthetische Wolle angeboten wird? Dumm habe ich wenig Geld dabei, da ich ja nach Hause fahre, hätte ich etwas einkaufen können. Die Einheimischen kaufen Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände, Seife etc. ein. Speziell in Tarabuco ist die Kopfbedeckung, die aber nur noch von wenigen älteren Männern getragen wird: Helme aus Leder, den Concistadores nachempfunden. Frauen mit der hohen, farbigen Kopfbedeckung sieht man etwas mehr. Wir essen auf dem Markt gut und günstig, bei uns am Tisch sitzt die 23-jährige Anne aus Holland. Sie reist ein halbes Jahr alleine in Südamerika herum. Im Bus sitzt neben uns eine junge Salzburgerin, welche ebenfalls längere Zeit alleine unterwegs ist. Alleinreisend Männer (ohne Motorrad) sind mir kaum begegnet, aber Frauen viele. Eigentlich erstaunlich!

Die Rückfahrt ist mit einem Nissan-Minibus, Modell Toyota Hi-Ace extralang. Es hat Platz für etwa 18 Personen, aber zwei mehr haben "locker" Platz. Auf dem Dach hat es genügend Platz für Gepäck. Der Fahrer denkt, dass er das Auto im Griff hat, bergauf im ersten Gang wird er überholt, aber bergab, da kann er zum Überholen ansetzen. In der unübersichtlichen Linkskurve beim Überholen schaue ich der Gefahr tapfer ins Auge, aber es kommt nichts entgegen. Mit dem Gewicht auf dem Dach möchte ich nicht erleben, wie ein Ausweichmanöver vor sich geht. Viel Verkehr ist nicht und voraussichtlich kommt hier nie jemand entgegen. Motorradfahren hat doch grosse Vorteile. Mit dem Bus durch Südamerika, ich weiss nicht ob ich diese Nerven hätte.

Patricia nervt, die sechzigjährige Musikerin ist noch sehr gut beieinander und in fast allen Ländern der Welt gewesen. Drei Mal pro Jahr verreist sie. So viele negative Äusserungen und falsche Behauptungen in so kurzer Zeit, und ein dauerndes Geplapper, das brauche ich nicht. Zwei Mal haben wir uns heute „verloren“, aber immer wieder gefunden.

Endlich ist der spanische und englische Trip Report auch verschickt, mit der Mitteilung, dass ich zurückreise und meine bolivianischen Bekannten erst nächstes Jahr besuchen kann.. Umgehend erhalte ich ein Mail von Ruben aus Buenos Aires, dem Africa Twin Fahrer. Ich müsse mich unbedingt melden, wenn ich in BsAs bin.

Montag, 10. August 2009: Sucre

In der Zeitung lese ich, dass es gestern in Villa Tunari, zwischen Santa Cruz und Cochabamba, einen Busunfall mit 11 Toten und mehreren Verletzten gegeben hat. Bereits etwa vor einer Woche hat es einen Busunfall mit mehreren Toten gegeben. Busfahren scheint mir hier in Südamerika eher zu den gefährlichen Aktivitäten zu gehören.

Patricia reist ab, davor hat sie noch einen Streit mit einem Voluntario, da Hausregeln für sie keine Gültigkeit haben. Benützen der Küche der Voluntarios und der Angestellten ist für Gäste verboten, wir haben eine andere Küche. Der Voluntario meint nur: Wenn ich mir vorstelle, dass ich in Deutschland wieder solche Leute um mich habe, dann...

Fernando ruft an und kündigt sie fürs Mittagessen an, seine Tachosaite sei defekt. Ich sage ihm, dass ich zwei Betten reserviert habe, falls es später werde. Arturo würde mit mir sofort wetten, dass sie nicht vor 16 h hier sind.

Ich habe herausgefunden, dass die Taxifahrer für eine Person immer 5 Bol. verlangen, offiziell sei aber 4 Bol. Also vorher fragen, was es kostet, dann vier bieten und einsteigen. Es klappt. Der Fahrer heute weiss wo der Honda-Shop ist, ich weiss es nur ungefähr. Als er ganz falsch fährt, ist er sich dann nicht mehr so sicher, aber unter meiner Leitung finden wir das Geschäft. Ob ich ihm nicht trotzdem 5 Bol. für den weiten Umweg, geben würde. Ich lache, ok. So gesehen lohnt es sich fast nicht mit dem Bus zu fahren, wenn man für 4 statt 1,5 Bol. vor der Türe abgesetzt wird.

Ich gehe wieder einmal zur „Grossmutter“, sie haben von 15 auf 17 Pesos aufgeschlagen. Um viertel vor zwei bin ich pünktlich in der Klinik, aber leider ist der Arzt heute nicht da. Ich solle morgen um 11 h kommen, ich habe gemeint er arbeite nur nachmittags, ich werde ja sehen.

Um 19 h ruft Fernando an, so drei bis vier Stunden benötigen sie noch. Ich sage ihm, dass das Zimmer immer noch reserviert ist, sie also Platz zum Schlafen haben. Ich gehe eine Pizza essen, man weiss ja nie, wenn sie dann wirklich hier sind.

Um 22 h treffen sie ein, müde und geschafft. Fernando hat in einer unübersichtlichen S-Kurve die neue Occasion-Africa Twin abgelegt, mit einigen Kratzern. In einer tiefen Furt ist sie ihm ebenfalls auf Tauchstation gegangen, aber problemlos weitergefahren. Ich bin froh, bin ich nicht der Einzige, der solche Erlebnisse hat.

Wir gehen ins Zentrum und sie essen in den Balkonen ein feines Stück Fleisch, sie stimmen mir bei dass die Qualität Spitze ist. Spontan entscheiden sie sich eine weitere Nacht hier zu bleiben, so können wir die Zeit zusammen verbringen. Chicken bietet sofort an mit dem Bus hierher zu fahren und mein Motorrad nach Iquique zu fahren, falls ich nicht fahren könne. Dies würde für ihn einen Aufwand von vier bis fünf Tagen bedeuten!

Dienstag, 11. August 2009: Sucre

Bernadette Pape ist aus den Ferien zurück, wir haben ein langes Skype-Gespräch. Ob ich keine Lust hätte wieder zu arbeiten, das Gefühl zu haben, gebraucht zu werden. Eine gute Frage, über die ich sicher noch nachdenken muss. Meine Antwort ist klar, nein! Ich habe mich lange auf die Reise vorbereitet und mich aus dem „Arbeitsleben“ verabschiedet, ich habe zwei Mal etwas aufgebaut, im Wissen das die Nachfolger es anders, mit weniger

Aufwand, machen. Würde ich wieder einsteigen, wäre mein Weg sicher vorgezeichnet, man nimmt sich selber mit. Das Gefühl nicht gebraucht zu werden, diese Gefühl hatte ich noch keine Sekunde. Bestimmt ist es anders, wenn zu Hause „der Fernseher die einzige Abwechslung ist“, aber auf meiner bisherigen Reise war dies noch nie ein Gedanke. Ich kann mir aber vorstellen, irgendwann eine gemeinnützige Arbeit zu machen. Wir werden sehen.

Da ich nun den Entscheid gefällt habe, freue ich mich nach Hause zu gehen und Familie und Freunde wieder zu sehen. Ich darf ja wieder kommen, es gibt hier so viel noch zu sehen!

Mit Fernando fahre ich zum Honda-Händler, er hat aber keine entsprechende Tachosaite. Er versucht sie zu reparieren, während ich ins Spital fahre. Nein, leider sei Dr. Chocke erst am Nachmittag hier, gestern sei eine Notfalloperation notwendig gewesen.

Für den Rückweg nehme ich eine Taxi, der gesprächige Taxifahrer hat seine sympathische Tochter im Auto, sie ist gepflegt angezogen, hat einen Haufen CDs und einen Drucker dabei. Sie sei Buchhalterin. Meine Frage, ob ich sie morgen zum Nachtessen einladen dürfe, beantwortet sie spontan mit Ja. Sie heisst Elisabeth. Ich werde sie morgen anrufen. Spanisch lernt man ja nur in der Praxis.

Ich freue mich, dass ich Chicken und Fernando Sucre etwas näher bringen kann, das Mittagessen geniessen wir in der Taverne der Alliance Française.

Dr. Chocke schaut mir kurz in den Mund und hört meinen Rücken ab. Ich bin gesund und kann weiter reisen. Für 5 Tage erhalte ich noch zwei Medikamente, welche meinen Husten endgültig beseitigen sollen. Es geht mir auch besser, die Hustenreize sind seltener, aber gesund fühle ich mich noch nicht wirklich. Ich werde sicher noch einige Tage warten, bis ich einen Entscheid fälle.

Wir fahren noch zum Mirador Ricoletta, nachts war ich noch nie oben. Die Sicht auf die beleuchtete Stadt ist überwältigend. Etwas weiter unten liegt das Kolping-Hotel und Restaurant, eine herrliche Aussicht erwartet uns auch hier. Chicken nimmt einen Prospekt mit, dass muss er einmal mit seiner Freundin in Ruhe geniessen. Beide sind das erste Mal in Sucre und sind, wie ich, überrascht und begeistert. Ich glaube, dass ich morgen im Kolping-Restaurant zu Nacht esse, Wolfgang hat mir dieses auch empfohlen.

Chicken wünscht zum Nachtessen Pique Macho, eine typische Spezialität. Arturo hat uns eine gute Adresse in der Nähe, somit lerne ich wieder ein neues Restaurant kennen: Pommes Frites, viel Zwiebeln, Wurstscheiben und gebratenes Fleisch, Tomaten sowie weitere Zutaten, gut und pikant.

Am Abend im Hotel können wir unsere Fotos gegenseitig betrachten – und schon heisst es wieder Abschied nehmen, morgen früh fahren Chicken und Fernando zurück. Ich habe mich über ihren Besuch wirklich sehr gefreut.

Mittwoch, 12. August 2009: Sucre

Chicken und Francesco fahren vor 8 h los, ihr Besuch war ein Aufsteller.

Ich fahre in die Werkstatt, um mein Rad zu richten, es schlägt wieder. Der Mechaniker stellt fest, dass es stark verbogen ist, ein Schlag hat ihm zugesetzt. Ich solle morgen um 9 h vorbeikommen.

Ich genieße wieder einmal meinen Lieblingsplatz, den Mirador. Im Liegestuhl an der Sonne liegen und Fruchtsäfte genießen, sicher der beste Weg um ganz gesund zu werden.

Als ich in meinem Handy die Telefonnummer von Elisabeth suche stelle ich fest, dass irgendetwas mit dem Speichern nicht geklappt hat. Na ja, ich werde am Abend auf die Plaza gehen vielleicht erscheint sie auch ohne Anruf, die Plaza haben wir ja vereinbart, aber ohne Zeit.

Ich habe einige Postkarten in Tarabuco gekauft und versuche diese nun loszuwerden. Briefkästen gibt es hier nicht, nicht einmal die Hauptpost hat einen draussen, so muss ich morgen während der Oeffnungszeiten nochmals vorbeigehen.

Um 7 h bin ich an der Plaza und kann das Treiben beobachten, hier trifft sich alles. Die Jungen stehen etwa gleich locker herum wie in der Schweiz, nur dass bedeutend weniger rauchen.

Um 8 h sehe ich Christoph, der auf dem Nachhauseweg ist. Ob ich morgen Lust habe an ein Fussballspiel mitzukommen, selbstverständlich!

Donnerstag, 13. August 2009: Sucre

Als erstes zum Motorradmechaniker. 100 Bol. kostet das Ausbeulen und Richten des Rades, um 16 h sei es fertig.

Die Postkarten kann ich einwerfen, nun möchte ich einmal vom Kirchturm xxx die Aussicht genießen. Leider ist er erst ab 15 h offen. Der Friedhof steht schon lange auf dem Programm (man stellt fest, dass es mir wieder besser geht!). Der Friedhof ist ein Besuch wert, Grün mit hohen Bäumen herrscht vor. Mausoleen hat es nicht allzu viele, vorwiegend von Grün umgeben.

Es hat lange Sargmauern, meist sind fünf Särg übereinander, auf beiden Seiten der Mauer hat es eine Öffnung, welche dann zugemauert wird, die Nische wird mit einem Glasfenster verschlossen, dort hat es einige Kunstblumen. Ich schätze dass so in einer gut 4 m breiten Mauer auf 100 m ca. 1'500 Särg Platz haben. Dieses System ist recht platzsparend, es ist auch für die Ewigkeit. Nur die Kinder haben normale Gräber, aber ohne Ausrichtung und System.

Mittagessen im Kolping-Restaurant mit der sicher schönsten Aussicht von ganz Sucre. Das Salatbuffet ist sehr schön, die Suppe reichlich, Spaghetti mit vier Käsen oder Chorizo. Leider wähle ich Chorizo, ich habe mich geirrt, es ist eine Currywurst, wie mit Sägemehl gefüllt, die lasse ich stehen. Nochmals etwas in den Liegestuhl auf dem Mirador, und schon kann ich die Twin holen. Leider hat sich der Pneu verformt, so dass das Rad immer noch schlägt, aber die Felge ist wieder in Ordnung. Der Pneu muss schon bald ersetzt werden, und dann ist das Problem wieder behoben.

Das grosse Fussballstadion ist nur ca. zu 50% gefüllt, wir haben beste Sitzplätze. Zu Beginn gibt es ein grosses Feuerwerk in den beiden Fanbereichen, auch während dem Spiel werden Raketen abgefeuert, eine geht nur knapp neben zwei Spielern zu Boden. Die Sicherheitsvorkehrungen entsprechen nicht europäischem Standard. Es wird angefeuert und kommentiert, aber ohne Gewaltpotential. Oruro gewinnt gegen Sucre verdient 3:1. Fans von Oruro hat es

verständlicherweise wenige, dies ist doch eine Tagesreise entfernt. Somit habe ich wieder einmal etwas Neues erlebt.

Freitag, 14. August 2009: Sucre

Den Mittag verbringe ich wieder auf dem Mirador.

Am Nachmittag besichtige ich die Kirche San Felipe de Neri und steige auf das Dach, resp. in die beiden Türme. Die Aussicht ist wirklich beeindruckend, man ist nur wenig über den Hausdächern, und doch erhält man ganz neue Ein- und Ausblicke. Die Einblicke sind in die vielen Innenhöfe, von der Strasse her sieht man nur hohe Hausmauern. Ich kann einer Schulklasse zuschauen, welche in der Turnstunde Folkloretänze übt. Die Musik und die Bewegung liegt den Kindern hier im Blut. Wenn ich solche Kirchen besichtige, und hier hat es viele, stellt sich mir immer die Frage, wie viele Tausend Leute beim Bau wohl umgekommen sind...

Samstag, 15. August 2009: Sucre

Heute vor einem Monat bin ich in Sucre eingetroffen! In der Zwischenzeit habe ich in einigen Städten einen längeren Aufenthalt gehabt: Buenos Aires, Puerto Montt, Viña del Mar, Iquique, Calama und nun Sucre. Seit ich alleine unterwegs bin, kann man mir nicht mehr vorwerfen, dass ich durch die Gegend hetzte.

Das Mittagessen geniess ich im El Huerto, dem exklusivsten Restaurant das ich bis jetzt besucht habe. Die Tische stehen auf der grünen Wiese unter Sonnenschirmen, das Salatbuffet ist unschlagbar, die Menüauswahl ebenfalls. Wenn man genauer hinschaut, dann merkt man aber dass man in Bolivien ist. Die Sonnenschirme sind alle zerrissen, die rostigen Tischbeine sollten wieder einmal behandelt werden, aber über das sieht man hinweg. Hier werde ich sicher nochmals vorbeigehen. Ich habe das Tagesmenü genommen und bin auf 65 Bol. gekommen!

Den Nachmittag verbringe ich wieder auf dem Mirador, im Liegestuhl die Sonne und Fruchtsäfte geniessen sind eine Kombination, welche mir gefällt.

Sonntag, 16. August 2009: Sucre

Als beste Lösung sehe ich eine Fahrt nach Salta (Arg.), dort kann ich die Twin länger stehen lassen und meine Fahrt wieder über Nordchile nach Bolivien fortsetzen. In Chile scheint es keine Möglichkeit zu geben, welche länger als drei Monate dauert. Mit Marcus Reichl habe ich ein Skype-Gespräch, sogleich nennt er mir einen Reiseveranstalter, welche ev. Platz für meine Twin hat. Auf Campingplätzen gebe es ebenfalls Einstellmöglichkeiten. Also auch dieses Problem scheint lösbar.

Montag, 17. August 2009: Sucre

Jorge meint, dass ich das Motorrad nach Iquique bringen soll, es werde klappen. Ich möchte aber etwas mehr Informationen, nicht dass ich nach meiner Rückkehr vor einem Problem stehe.

Auf dem Mirador treffe ich einen Voluntario mit seinem Vater. Zusammen machen sie mit einem Mietwagen noch eine Reise durch Bolivien. Er ist Zivildienstleistender, man kann als

Deutscher diesen Dienst auch im Ausland leisten. Wer die Finanzierung übernimmt habe ich vergessen zu fragen.

Dienstag, 18. August 2009: Sucre

Mit Monica, meiner Spanischlehrerin, habe ich eine Auseinandersetzung. Am Freitag habe ich sie angerufen und für Samstag oder Montag die erste weitere Lektion gebucht. Samstag gehe voraussichtlich nicht, sie wird zurückrufen, Also sitze ich am Montag um 8 h im Empfang, nochmals um 10.30 h, aber keine Monica. Ich habe mehrmals versucht sie anzurufen, aber ich habe nur die Privatnummer, ohne Erfolg. Am Montagabend erhalte ich ihre Handynummer, wir werden uns am Dienstag um 10.30 h besprechen. Sie hat dann eine Lektion – und die Besprechungszeit wird dieser Lektion gestohlen. Ihre Antwort: Sie hat ins Hostal angerufen und eine Nachricht hinterlassen, wenn die das nicht ausrichten ist es nicht ihr Problem. Somit haben wir unsere Zusammenarbeit beendet, denn mein Problem ist es auch nicht,

Zum Kaffee besuche ich wieder einmal Wolfgang. Er zeigt mir sein Riesenhaus mit den drei Innenhöfen, so lässt sich leben. Gerne würde er das Nachbargrundstück kaufen und dort ein Theater bauen, aber das Startkapital fehlt ihm im Moment. Er meint aber, dass man dieses amortisieren könnte. Er hat eine schöne Wohnung, welche er vermietet. Falls ich wieder einmal in Sucre bin werde ich diese mieten, vorausgesetzt dass sie frei ist.

Er arbeitet im Garten und sollte Holz versorgen, dies geht zu zweit besser. Ich anerbiete mich ihm morgen zu helfen, etwas körperliche Betätigung schadet mir sicher nicht. Und Sonne tut meinem Körper sicher gut.

In der Zeitung lese ich, dass gestern in der Nähe von La Paz ein weiterer Busunfall war. 19 Tote, 26 Verletzte, davon fünf Schwerverletzt. Der Chauffeur hat die Kontrolle über den Bus verloren und ist einen Abhang heruntergestürzt.

Vater und Sohn sind wieder im Hostal, nach 40 km hat bei ihrem Mietwagen die Differentialsperre blockiert, eine Dichtung war defekt. Das hätte auch erst nach 200 km passieren können, somit haben sie Glück gehabt. Morgen soll der Schaden repariert sein.

Mittwoch, 19. August 2009: Sucre

Wolfgang hat mir eine Spanischlehrerin empfohlen. Evie ist Philippinin und leitet das IGBA. Sie spricht perfekt Deutsch, was kein Nachteil ist. Morgen habe ich die ersten Lektionen.

Am Nachmittag helfe ich Wolfgang im Garten, man merkt dass es heiss ist! Aufräumen ist angesagt. Seine Frau wünscht sich ein Schwimmbad, dies braucht Platz. Er hat jede Menge Schilf, dieses war in den alten Gebäuden als Dachuntersicht montiert. Beim Abbruch hat er es aufgehoben. Wir sortieren das im Garen aufgeschichtete Material und beigen es in eine Scheune und verbrennen schlechtes.

Donnerstag, 20. August 2009: Sucre

Am Vormittag ist wieder Spanischkurs.

Freitag, 21. August 2009: Sucre

Weitere Spanischlektionen, Evie erklärt sehr gut, das abspeichern im Hirn ist etwas schwieriger.

Im Garten von Wolfgang ist noch zu tun, die beiden Irisch Setter unterstützen uns (wenigstens in Gedanken)

Samstag, 22. August 2009: Sucre

Was habe ich eigentlich gemacht? Nichts das wichtig zum Erzählen wäre, oh doch, ich habe mich ins Nachtleben gestürzt, aber es gibt nicht

Sonntag, 23. August 2009: Sucre, Jotala

Um acht Uhr bin ich bei Wolfgang, er hat sich im Datum geirrt, Amparo, seine Frau ist erst nächste Woche an einem Kurs, so wird sie uns begleiten. Ein Frühstück und gegen halb Zehn fahren wir los in die Berge. Komisch, das Vorderrad hat wenig Luft, ein Plattfuss. Kein Problem, wir haben ja extra ein Reserverad dabei, leider hat dieses eine Plattfuss. So wenden wir und fahren die Piste zurück nach Sucre, um das Rad reparieren zu lassen. Es hatte nur etwas zu wenig Luft, das Reserverad erhält etwa den 10. Flick. Warum nur habe ich meinen Kompressor nicht eingepackt!

Ein Fotohalt bei der Glorietta, hier habe ich bei der Fahrt nach Sucre schon einen Fotohalt gemacht. Eine reiche Familie hat sich die ganze Welt angesehen und beschlossen, hier bauen wir uns ein „Häuslein“. Da die Frau von den Baustilen dieser Welt begeistert war, wurden alle kombiniert, 10 Baustile seien zu finden. Am Auffälligsten ist das Minarett. Das Ganze liegt heute im Gelände der Militäarakademie.

Gerade heute war in der Zeitung eine Beilage über das Militär in Südamerika. Ich habe Bolivien Unrecht getan, als ich am Nationalfeiertag schrieb, dass sie keine Panzer hätten. Eva Morales hat aufgerüstet!

Wir fahren nach Jotala und sehen uns etwas um und kaufen herrliches braunes Brot. In der Villa Norita essen wir ein feines Mittagessen, Schwimmbad (etwas kalt) und Natur pur sind vorhanden, ein wirklich schöner Platz!

In der Zeitung finde ich eine aktuelle Aufstellung über das Militär in Südamerika, Bolivien rüstet unter Morales momentan stark auf. Es erstaunt mich, dass die Armeen von Chile und Argentinien etwa gleich stark sind. In meinem Text zum Nationalfeiertag mit der Militärparade habe ich geschrieben, dass Bolivien keine Panzer hat. Dies stimmt nicht, hier die genauen Zahlen: Bodentruppen 29'700, Marine 6400, Luftwaffe 7'300. 18 Kampfflugzeuge T-33, 21 Trainingsflugzeuge T-34 und 6 Pilatus PC 7 aus der Schweiz. 36 Panzer SK-105 aus Österreich, 60 M-113 und 20 Mowag 4x4 (CH). Beeindruckend ist die Marine, in Anbetracht dass Bolivien keinen Meeresanstoss hat. Mehrere Admirale beschäftigen sich mit dem Titicacasee und den Grenzflüssen im Amazonas. Hier sieht man, zu was die Militärstrategen in einem Drittweltland fähig sind.

Montag, 24. August 2009: Sucre

2 Lektionen Spanisch, dann Gartenarbeit bei Wolfgang mit gemeinsamen Mittagessen.

Am Nachmittag besuche ich Karin Hochmann, sie dürfte etwa 70-jährig sein. In den letzten 20 Jahren hat sie im Stadtteil Villa Armonía ein Lebenswerk aufgebaut. Das CEMVA, Centre educativo multifuncional Villa Armonía, www.cemva.org, arbeitet nebst Festangestellten mit etwa 10 Voluntarios. Es umfasst folgende Einrichtungen: Schreinerei, Elektrowerkstatt, Spielzeugwerkstatt, Schneiderei, Lehrwerkstätten für Maschinen und Handstricken, Lederwerkstatt, Friseursalon und Bäckerei. Überdies besteht ein Bildungsangebot durch mehrere Schulen, einen Kindergarten, eine Kindertagesstätte, eine Bibliothek und Computerunterricht. Ich habe die Schreinerei, die Elektrowerkstatt und die mech. Werkstatt besichtigt, diese sind zweckmässig und schön eingerichtet. Die mech. Werkstatt wurde durch den aktuellen Leiter mit wenig Geld und Eigenleistung optimiert und mit einem Dach versehen. Die eigene Bäckerei versorgt das umliegende Gebiet mit Brot und Süssigkeiten. Es wurden ein Gesundheitszentrum und ein Waisenhaus aufgebaut, welches nun durch die Gemeinde betrieben wird. Vor dem Gebäude wurde eine Plaza mit Spielgeräten erstellt, neben dem Gebäude entsteht ein grosser Sport- und Spielplatz, die Eröffnung ist bald geplant. Finanziert wird das ganze durch zwei deutsche Vereine sowie Privatpersonen. Die Deutschen Behörden finanzieren die Unterbringung der Voluntarios nebst einem kleinen Taschengeld. Ich werde mir überlegen, ob ich nächstes Jahr einige Monate hier arbeiten soll, ich sehe einige interessante Aufgabemöglichkeiten. Um mein Spanisch zu verbessern ist dies die ideale Gelegenheit.

Dienstag, 25. August 2009: Sucre

Heute habe ich meine letzte Spanischlektion, langsam geht's ans Packen. Leider habe ich immer noch keine Antwort aus Iquique.

Nach dem Spanisch komme ich mit Elisabeth ins Gespräch, sie und ihren Mann Rupert habe ich schon gestern und vorgestern gesehen. Welche Überraschung, die beiden sind aus Ingoldstadt bei München und sind mit zwei KTM 640 unterwegs. Mit den „Zivilkleidern“ fallen einem die Motorradfahrer nicht auf. Selbstverständlich gibt es ein gemeinsames Mittagessen mit Kartenstudium und Erfahrungsaustausch. Rupert hatte ein Gerüstbauunternehmen, die Rückenprobleme wurden immer grösser, so dass sie sich entschieden alles zu verkaufen und wieder einmal eine grosse Motorradreise zu unternehmen. Geplant ist ein Jahr.

Mittwoch, 26. August 2009: Sucre

Aa Morgen schaue ich wieder einmal zu meiner Twin, warum nur hat es vorne einen Plattfuss? Ich bin ja ausgerüstet, Kompressor auspacken und pumpen. Ich fahre in die Garage und erkläre das Problem, sie werden sich darum kümmern.

Zum Mittagessen lade ich Don Arturo ein, den Verwalter des Hostals und des Organisations der Voluntarios. Auch bei ihm gibt es interessante Aufgaben, z. B. den Schuldirektor eines Gebietes mit der Twin in die diversen Dörfer fahren, da er kein Auto hat und mit ihm zusammen Probleme diskutieren. Oder den Dorfbewohner Möglichkeiten und die Herstellung von Souvenirs zu erklären, da diese nichts für den Verkauf an die Touristen haben (habe zwar noch keine Idee, was man da machen könnte) etc. etc.

Um 17 h will ich meine Twin abholen, aber es wurde noch nichts unternommen. Wir bauen das Rad aus und stellen dann fest, dass das Ventil defekt ist. Fussmarsch zum nächsten Pneu-Monteur, um ein neues Ventil zu kaufen, das grosse Geschäft hat alles, aber Pneuventile,,,

Nachtessen mit den beiden Deutschen und Maria, einer deutschen Biologin, welche sich zwischen zwei Stellen drei Monate Reisen ausbedingen konnte.

Donnerstag, 27. August 2009: Sucre

Wieder einmal Mirador mit meinen Spanischheften, wenn das nur alles in meinem Kopf wäre.

Besuch bei Wolfgang, mich interessiert ein Thema. Rupert hat gestern gesagt, dass er wisse, dass im Altiplano Leute nackt durch die Strassen getrieben würden, von allen geschlagen, dann mit Benzin übergossen und angezündet oder aufgeknöpft würden – und die Polizei schaue zu. Das kann ich fast nicht glauben! Wolfgang bestätigt dies. Morales hat die alte Indianergerichtsbarkeit neben die Justiz gestellt, ohne jedoch zu definieren, was die Indianergerichtsbarkeit ist. Heute lege das jeder nach seinem Geschmack aus. Wenn einer stehle könne er angezündet werden, das stimme. Manchmal stelle es sich halt heraus, dass es ein „Fehlurteil“ war. In Cochabamba haben vor einiger Zeit 9 Fahrende die Besucher des Festes überfallen und den Frauen ihren Goldohrschmuck abgerissen, Gold-Halsketten gestohlen etc. Als sie in ihrem Bus sassen wurde er blockiert und angezündet, Die Polizei konnte einige der Räuber mit schweren Verbrennungen, unter eigener Lebensgefahr, retten. Oft könne die Polizei nichts aufrichten, da der Mob zu gross sei. Ein Dorfpräsident sei der Veruntreuung bezichtigt worden, drei Polizisten seien mit Abklärungen beschäftigt gewesen, als die vom Dorfpräsidenten aufgestachelte Mob erschien und diese drei schlimmstens folterte und schliesslich umbrachte. Bis heute sei keine Anklage gegen den Präsidenten erhoben worden. Wenn man solches hört, dann ahnt man wenig Gutes für Bolivien, Morales ist stärker als je, er hat ja auch die Verfassung geändert, dass er länger Präsident sein kann.

Freitag, 28. August 2009: Sucre

Ich hole 500 Bol. beim Bankomaten und gehe auf Einkaufstour. Neue Jeans, Schuhe (die Merrell muss ich nun endgültig entsorgen), Unterwäsche, ein Buch und einiges mehr, und schon sind die 500 wieder weg!

Dem Nachtportier Máx bringe ich ein Englischbuch (Englischkurs) mit zwei CDs für 59 Bol. Er hat gesagt, dass an der Uni die Englischprofessoren hereinkommen, einen Monolog halten und wieder verschwinden. Klar, dass da niemand sprechen lernt. Den ganzen Abend vertieft er sich in das Buch.

Samstag, 29. August 2009: Sucre

Für Pedro, den Tagesportier, kaufe ich ebenfalls den Kurs, da er ja englisch studiert, aber nicht an der Uni. Er bedankt sich, legt es auf die Seite und widmet sich wieder irgendeinem „Sch...“ im Fernsehen, das habe ich eigentlich erwartet.

Das letzte Mittagessen im Gran Hotel, mein Aufenthalt in Sucre geht zu Ende.

Am Abend nochmals einen Abschiedsbesuch bei Wolfgang und Ampara, zurück ins Hotel um endlich die Fotos auf die Homepage zu stellen, packen werde ich morgen.

Sonntag, 30. August 2009: Sucre – Potosí, 175 km, max. 4'151 m.ü.M

Das Packen dauerte etwas länger, resp. Gespräche verzögern die Abfahrt. Elisabeth und Rupert sind nicht im Hostal, so verschiebt sich die Verabschiedung, kurz vor der Plaza überqueren sie die Strasse, sie sind soeben aus Tarabuco zurückgekommen.

Eine lange Kolonne, aber ich kann überholen. Zwei Autofahrer beschliessen zwei Lastwagen zu überholen, und das bei mehr oder weniger stehender Kolonne. Nun bricht der Verkehr ganz zusammen, da der Gegenverkehr nicht kreuzen kann. Keine Ahnung wie viele Leute im zweiten Auto sitzen, aber allein fünf sitzen im Kombi hinter den Sitzen.

Habe ich eigentlich schon geschrieben, dass die Autos hier halbjährlich vorgeführt werden müssen. Das kostet 30 Bol, wenn man 35 zahle werde nichts kontrolliert. Was für 30 kontrolliert wird weiss ich beim besten Willen nicht, ev. der Blinker. Der dürfte funktionieren, weil er nie benützt wird. Aber es gibt einen dreieckigen Kleber, und der muss an der Windschutzscheibe befestigt werden. Windschutzscheiben haben alle Autos, teils sind die Sprünge auch mit Klebeband stabilisiert. Sicherheitsglas scheint es hier nicht zu geben, sonst würde ich ja jeweils beim Taxi nicht hinaussehen.

Irgendwie haben es die beiden Autos geschafft etwas auf die Seite zu fahren, hineingelassen werde sie logischerweise nicht, aber ich kann überholen. An der Spitze der Kolonne ziehen zwei Männer Autobahngebühren ein, oder wenigstens für die Teerstrasse. 300 m weiter hält mich wieder einer auf, aber ich habe ja schon bezahlt. Gescheiter wäre, er würde die anderen beiden unterstützen. Nun komme ich zur Kontrollstelle, dort sind drei welche kontrollieren, aber es haben ja alle schon bezahlt. Nachdem ich sage. Ich hätte schon bezahlt kann ich fahren, ohne die Quittung zu zeigen.

Bei der zweiten Zahlstelle halte ich an, von Wolfgang weiss ich dass es zwei hat. Bei der Hinfahrt habe ich die zweite übersehen und bin durchgefahren. Heute ist aber besser signalisiert.

Heute habe ich das Helmvisier montiert, seit Monaten war es in meiner Gepäckrolle. Ich habe lieber frische Luft, aber in der momentanen gesundheitlichen Situation ist es bestimmt sinnvoller. Wann werde ich wohl den ersten Regen erleben? Der letzte war in Puerto Montt Mitte März.

Auch in Potosí ist nichts signalisiert, so fahre ich fälschlicherweise oben um die Stadt, fahre die steilen „Strassen“ hinunter und lande schlussendlich mitten im Festgewühl. Heute wird die Stadtheilige gefeiert. So verliere ich nochmals Zeit, bis ich endlich in der Jugi bin. Es wurde Nacht, so lasse ich die Kamera im Zimmer, ein Fehler. Der Umzug mit den farbenprächtigen Kleidern ist noch voll im Gang. Der Wirt sagt mir, dass dieses Jahr wegen der Grippe A bedeutend weniger Leute teilnehmen, man sieht auch einige Leute mit Masken. Gestern habe ich in der Zeitung gelesen, dass in La Paz und in Santa Cruz jeweils über 1'000 Kranke sind, voraussichtlich seit Ausbruch der Grippe.

Am Sonntag ein Restaurant zu finden ist nicht einfach, aber um 21.40 h habe ich es geschafft.

Ich rufe Iwan in Oruro an, wir haben uns am Motorradtreffen in Iquique kennen gelernt, er freut sich dass ich komme.

Montag, 31. August 2009: Potosí – Oruro, 371 km, max. 4'321 m.ü.M.

S 19°35,115' W 65°45,484', 3'959 m.ü.M.

Heute muss ich 10 Bol. bezahlen, damit ich auf die Teerstrasse darf, die lohnen sich aber. Die Strecke ist gut ausgebaut, Verkehr hat es kaum. Ich geniesse es meine Twin zu bewegen, an den geschlossenen Helm gewöhne ich mich. Zeitungen in einem Plastiksack trage ich auf der Brust, da meine Jacke leicht winddurchlässig ist, so bin ich warm eingepackt, heute befinde ich mich doch 1'000 m weiter oben als gestern.

An einem schönen Aussichtspunkt liegen zwei Säcke auf dem Weg, die Vögel haben sie aufgerissen, grosse Fische sind darin. Woher kommen wohl diese, das Meer ist weit weg. Bei einem Lama habe ich das Gefühl, dass es sicher knapp vor mir über die Strasse will, und so ist es auch, diese scheinen etwas gleich dumm wie Schafe zu sein, einfach losrennen. Und so ist es auch, aber ich bin vorbereitet und kann ihm ausweichen. Hier werden die Tiere in Feldern gehalten, welche von hohen Steinmauern umgeben sind, ganze Landstriche sind eingemauert. Mehrere Bauern sehe ich mit Ochsen die kleinen Felder umpflügen, die Saat wird von der Frau von Hand in die Furche gestreut, der Ertrag dürfte hier auf knapp 4000 m. minim sein, da haben unsere Bauern andere Voraussetzungen.

In Challapata hat es die erste Tankstelle, Weit über 30 Autos stehen an, mir sollte es aber bis Oruro reichen. Ich rufe Iwan an und sage, dass ich erst in Challapata bin. Seine Antwort: Kein Problem, wir treffen uns auf der Strecke, er fahre mir entgegen.

In Poopo mache ich einen Fotohalt, und schon kommt er auf seiner Suzuki Intruder 400 ccm. Er ist er stolz, er hat sie erst seit einem knappen Jahr, sie tönt wie eine Grosse.

Auf der Rückfahrt zeigt er mir einige Dörfer und ich erhalte eine Gratisgeschichtslektion.

Das Hotel ist 50% günstiger als das bis anhin günstigste. Ganze 20 Bol. kostet das Zimmer – und die Dusche hat sogar einigermaßen warmes Wasser!

Wir geniessen ein feines Stück Fleisch, dabei erfahre ich mehr über Iwan, in Iquique haben wir uns ja nur in der Gruppe gesehen. Seit 12 Jahren führt er seine Computerfirma. Er schätzt es, wie heute, einfach auf das Motorrad zu steigen, wenn er Lust hat. Da er weder Frau noch Kinder hat geniesst er die Freiheit.

Zwei Wege führen nach Iquique. Der kürzere mit 200 km Piste via Colchane, dieser beinhaltet eine Bachdurchquerung, dort hat Fernando seine Twin abgelegt. Ich will kein Risiko eingehen und entscheide mich für die Fahrt via Putre und Arica. Dies sind sicher 400 km mehr, es sollte jedoch ebenfalls in zwei Tagen zu schaffen sein. Und somit sehe ich den Lago Chungara, den höchsten See der Welt welcher an einer Strasse liegt, doch noch.

Das Motorrad ist nur halb eingeschlossen, als ich zurückkomme stelle ich fest, dass mein Thermoskrug einen neuen Besitzer gefunden hat. Wo ist die Twin nicht überall gestanden, und der Thermoskrug hat alles überlebt. Das heisst nicht, dass sie neuwertig war, mit so vielen Beulen ist sie schon fast eine Rarität.

Ich bin richtig froh, dass ich am Ende dieses Monats wieder unterwegs bin, wenn auch auf dem Weg in die Schweiz, so kann ich wenigstens ein paar Tage von „unterwegs“ schreiben.

S 17°58,168', W 67° 06,675', 3'727 m.ü.M.